



Die Evangelische Hochschule Darmstadt eröffnet die öffentliche Wanderausstellung „Du Jude! Alltäglicher Antisemitismus in Deutschland“ der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Foto: Guido Schiek

Zeichen gegen Antisemitismus

Wanderausstellung an der Evangelischen Hochschule eröffnet

Von Stefan Simon

DARMSTADT. Noch bevor die Wanderausstellung „Du Jude! Alltäglicher Antisemitismus in Deutschland“ an der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EHD) durch Klezmer-Musik von drei Musikerinnen von Klezmer's Techter eingeläutet wird, stehen zwei junge Studentinnen vor einer der Info-tafeln. „Ich finde das ja gut, aber die andere Seite sollte man auch hören“, sagt eine von ihnen. Dann verlassen beide junge Frauen die Ausstellung.

Ja, sollte man denn die andere Seite auch hören? Die andere Seite, also, die pro-palästinensische, wird in den letzten Tagen und Wochen immer lauter. So führten etwa im Februar pro-palästinensische Aktivisten zum Abbruch einer Veranstaltung an der Berliner Humboldt-Universität. Eingeladen war die israelische Richterinnen Daphne Barak-Erez vom Obersten Gerichtshof zu einer Podiumsdiskussion. Professoren an der FU Berlin unterstützten in einem offenen Brief das Pro-Palästina-Camp, zudem finden immer wieder Demonstrationen statt.

„Jeder dritte jüdische Student hat Antisemitismus erlebt“, sagte OB Hanno Benz am Dienstvormittag während der Eröffnung der Wanderausstellung. Der Antisemitismus greife um sich und mache auch nicht vor deutschen Hochschulen Halt, ergänzte der Präsident der EHD, Uwe Becker. Die Vorfälle wie in Berlin zeigten eine „gewaltbereite Intoleranz unter dem Deckmantel vermeintlicher Palästina-Solidarität“, sagte er.

Nach den terroristischen Angriffen der Hamas auf Israel vom 7. Oktober 2023 und im Kontext der israelischen

Gegenreaktion mehrten sich antisemitische Vorfälle und Straftaten auch in Deutschland, schreibt die EHD in einer Mitteilung. Die EHD stelle sich entschieden gegen Antisemitismus. Deswegen eröffnet die Hochschule die Wanderausstellung der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. „Wir wollen mit dieser Ausstellung ein deutliches Zeichen gegen den immer mehr um sich greifenden Antisemitismus in Deutschland setzen. Gerade als evangelische Hochschule ist uns bewusst, dass unser christlicher Glaube ohne seine jüdischen Wurzeln nicht denkbar ist und unsere Kultur, Sprache und Tradition ganz wesentlich auch auf jüdisches Erbe zurückgeht“, sagte Becker.

Weitere Präsentationen an allen Hochschulen in Hessen

Die Ausstellung bildet den Auftakt für weitere Präsentationen an allen Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Hessen. Sie zeigt die Entstehung des Antisemitismus aus dem Antijudaismus bis zum heutigen Israelbezogenen Antisemitismus. Unter anderem wird die Frage beantwortet: „Was ist Antisemitismus?“. Die Antwort wird durch vier Punkte anhand der Antisemitismus-Definition der internationalen Allianz für Holocaust-Gedenken erklärt. So heißt es im ersten Satz: „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann.“ Darunter steht: „Es handelt sich um ein Bild, das sich jemand von Jüdinnen und Juden macht. Nicht nur Hass, sondern bereits die Vorstel-

lung, jemand sei so, weil er oder sie jüdisch ist, ist antisemitisch.“

Auch der israelbezogene Antisemitismus findet hier an zwei Tafeln eine prominente Rolle und er zeigt das, was derzeit an deutschen Hochschulen oder Straßen propagiert wird. Laut der Zentrale für politische Bildung projiziert der israelbezogene Antisemitismus entsprechende antisemitische Ressentiments auf den jüdischen Staat Israel und seine moderne Demokratie. Bekannt ist eine Parole, die immer wieder auf Demonstrationen zu hören ist: „From the river to the sea, Palestine will be free“ (Deutsch: „Vom Fluss bis zum Meer, Palästina wird frei sein“). Hier wird auf der Ausstellung erläutert, dass die Parole sich auf den Jordan und das Mittelmeer, sprich, das gesamte Gebiet Israels und der palästinensischen Autonomiegebiete bezieht. Es gehe hierbei um die antisemitische Überzeugung, durch die Beseitigung von Juden ließen sich alle Probleme lösen.

Auch unter dem Deckmantel der Menschenrechte werde israelbezogener Antisemitismus verbreitet, sagt der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Daniel Neumann. Er zählt auf: „Rassismus, Apartheid, Genozid, Verbrechen an der Menschheit – als wäre Israel der schlimmste Staat auf der Welt.“ Er kritisiert hierbei insbesondere die Verwendung des Begriffes Genozid. Der Begriff stammt vom jüdischen Juristen Raphael Lemkin. Er war selbst Betroffener des Genozids durch das NS-Regime. „Diesen Begriff nehmen Menschen in den Mund, weil Israel einen Verteidigungskrieg nach dem größten Massaker an Juden seit den Nazis führt“, so Neumann.